

Glanz der Welt

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

Autor: Ralf Drewes

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

GOTTES GLANZ UND MENSCHLICHE SCHÖNHEIT

Zugang zur Predigt: Der Text verspricht Zugang zu Herrlichkeit, Licht und Glanz, die von Gott ausgehen. Große Worte, die die Predigt zunächst herunterbricht auf die individuellen Erfahrungen von und mit Schönheit. Sie befragt dazu deren Gewährsleute, Grenzen und Perspektiven. Die Predigt bietet einen lebendigen Rahmen und zeigt wie der Text auf die Schönheit des Glaubens.

1

Gottes Glanz ist in der Welt, das macht die Welt schön. Man könnte fragen: Ist die Welt nicht schon für sich schön? Muss Gott noch glänzen? Wir werden heute von einem Menschen aus der Bibel hören, der lernt, die Welt glänzen zu sehen, obwohl er selbst vor Schönheit glänzt. Davon soll später die Rede sein. Zunächst einmal: Schönheit. Klar, dass manche Leute den ganzen Tag über nichts anderes reden und Gottes Glanz erst einmal nicht gemeint ist. Sondern eher Glanz und Gloria. Jeder Mensch will schön sein. Wer noch Fotos von früher hat, vielleicht von Familienangehörigen, weiß: Wer über Schönheit redet, ist schnell beim Thema Mode. Und Mode ist ziemlich wankelmütig. Dass das schon immer so war, zeigt der Blick in jedes Fotoalbum. Hier dieser Onkel im gelben Hemd der Siebzigerjahre. Nyltest. Und dort, das muss zehn Jahre später sein, das neue Kleid der Tante hat riesige Schulterpolster, Tantes Kinn versinkt unter einer breiten Stoffschleife. Und ganz weit vorne im Fotoalbum, das schwarz-weiße Bild von 1900, ist das nicht ein Humpelrock, den Urgroßmutter trägt? Er ist besonders eng und lang und zwingt sie zu sehr, sehr kleinen Schritten. Ja, schön zu sein ist ein wichtiges Thema, früher und heute.

Aber Schönheit und Mode – das sind doch zwei verschiedene Sachen. „Wer heute als schön gilt, wird morgen kaum noch zum Putzen bestellt“, sagt Karl Lagerfeld, der Modemacher. Er

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

muss es wissen, denn: „Was ich sage, ist nie länger gültig als sechs Monate.“ Interessant, was ein Modemacher zu seinem eigenen Beruf sagt. Auch wenn ich persönlich (anders als Lagerfeld) nicht finde, dass jemand, der eine Jogginghose trägt, die Kontrolle über sein Leben verloren hat. Aber Mode bleibt Mode, bis sie den Leuten zum Halse raushängt. Bis dahin sind Modemacher die Geschmacksdiktatoren der Schönheit, sagt Karl Lagerfeld. Toll, dass jemand so über seinen Beruf spricht und trotzdem Spaß daran hat, eitle Leute schön anzuziehen, Jahr für Jahr, ohne Stress. Lagerfeld sagt: „Ich kenne keinen Stress. Nur Straß.“

2

Jeder kennt Anlässe, für die es sich lohnt, schön zu sein. Dann nämlich, wenn innen und außen zueinander passen sollen. An Weihnachten zum Beispiel wollen viele von uns schön sein. Oder bei einer ersten Verabredung. Auch wenn der Look mit der Zeit eben immer wieder anders aussieht. Oder wie Lagerfeld sagen würde: „Eleganz hat überhaupt nichts mit Mode zu tun.“ Ich sage: Schönheit hat überhaupt nichts mit Mode zu tun.

Wenn Sie über das nachdenken, was Sie und die Welt schön macht, kommen Sie vielleicht auf noch ganz andere Dinge, die länger funktionieren als nur sechs Monate. Weihnachten ist schön. Oder das Gesicht eines gelebten Lebens. So wie ein Buch oder eine Landschaft, schneebedeckt, im Mondlicht. Ein Musikstück rührt mich zu Tränen, und ich sage: So schön! Die Leute in Bayern und Österreich können sogar von einer „schönen Leiche“ sprechen, wenn ein Begräbnis samt Feier eine würdige Sache war. Mit Geschmack hat das nichts mehr zu tun. Diese Schönheit ist ganz für den Moment und will doch mehr, viel mehr als den Moment. Denn die Welt ist auch hässlich, dreckverkrustet und stinkig. Es ist, als ob man die Welt durch etwas Schönes besser erträgt, besser in ihr leben kann. Denn etwas leuchtet auf, das viel mehr ist als die Welt. Und wer etwas Schöнем nie begegnet ist, wird es auch mit dem Glanz Gottes schwer haben.

3

Gottes Glanz ist in der Welt. Das mag sein, aber glänzt Gott auch für jeden? Ganz ehrlich: Wer unglücklich oder unzufrieden ist, kann sich so schön machen wie er oder sie will. Das hilft nicht. Gegen das, was im Leben hässlich, dreckverkrustet und stinkig ist, kommt man nicht immer an, schon gar nicht mit Mode. Immer wieder mal drängelt sich das vor, was ich nicht verstehe, was es mir unmöglich macht, fröhlich meinen Weg zu gehen, geschweige denn ans Ziel zu kommen. Dann sehe ich vielleicht gut aus, aber eigentlich bin ich einsam, traurig und verwirrt. Ich kann mich schön machen, aber die Freundlichkeit Gottes, sein Glanz, fällt nicht auf mich.

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

Die Bibel erzählt uns heute von so jemandem. Von einem Mann, der selbst reich und schön daherkommt in Glanz und Gloria. Aber einer ist, der sich nicht zufrieden gibt mit seinem hohen Rang, mit seinem eigenen Reichtum; dem es nicht genügt, schön zu sein. Und reich und schön muss er sein, denn er ist Kämmerer, also ein Finanzminister, und er ist auf einem monatelangen Weg von Jerusalem nach Hause, 2.500 Kilometer in ein fernes afrikanisches Land auf Wüstenstraßen. Er hat sogar einen Reisewagen. Alle anderen reiten Kamel oder Esel, oder gehen zu Fuß auf dieser Straße, und sind staubig. Und er hat noch eine teure Kostbarkeit aus Jerusalem mitgebracht, die Schrift des Propheten Jesaja. Das zu bekommen, ist schwer für Ausländer, Andersgläubige, Andersartige. So sitzt dieser Heimkehrer auf seinem Wagen: Lauter Schönheit, aber kein Glanz. Dies erzählt die Bibel in der Apostelgeschichte:

Lesung des Textes: Apostelgeschichte 8,26-39

Da ist zunächst lauter Schönheit, aber kein Glanz. Noch nicht mal einen Namen gibt die Geschichte dem Äthiopier. Wenn man die Geschichte auf Griechisch liest, steht da, er sei Eunuch. Wir wissen nicht genau, ob das seine Berufsbezeichnung ist oder ob dieser Mann freiwillig ehelos war oder homosexuell oder ob er eben zeugungsunfähig gemacht wurde für den hohen Posten bei der äthiopischen Königin, damit er unschädlich wäre für die Thronfolge. Fakt ist, dass er nicht erwünscht ist in der Glaubensgemeinschaft in Jerusalem. In Jerusalem, wo der Äthiopier eigentlich Gottes Glanz begegnen wollte. Als körperlich Versehrter wird er vom Gottesdienst ausgeschlossen und darf im Tempel allenfalls den äußeren Vorhof betreten. Weiter kommt er nicht in die Gegenwart Gottes, bei Todesstrafe. Oder besser: Weiter lässt man ihn nicht. Vom Glanz der Herrlichkeit Gottes bleibt er abgetrennt. Und einen, der zum Gottesdienst keinen Zugang hat, der nicht in Gottes Glanz treten darf, den braucht man auch nicht religiös zu unterweisen, denken die Wächter der Religion. Die Welt, die herrschende religiöse Meinung, zeigt dem Äthiopier ihr hässliches Gesicht.

Aber erstaunlich: Trotzdem bleibt der Mann am Ball und hält weiterhin an der Bibel fest in der Hoffnung, dass Gottes Glanz auch für ihn leuchtet. Da kniet er sich hinein. Seine Sehnsucht ist zu spüren, diese Schönheit. Sehnsucht ist die Feindin der Gegenwart. Einen Menschen macht eben nicht nur das schön, was er schon ist. Seine Wünsche machen ihn schön und seine Sehnsucht nach dem, was noch nicht ist. Die anderen sagen nur: Dann sei doch einfach für dich selbst schön. Glaub doch für dich. Glaube ist doch sowieso Privatsache.

4

Aber Privatsache – das ist hier der Haken. Wie viele Christen werden in ihren Glaubensansichten eng und einsam, weil sie denken, Glaube sei privat. Und wie viel Glanz geht dadurch verschüttet. Um sich selbst in Gottes Glanz zu sehen – dazu braucht es einen anderen, der einem den Staub von der Seele wegpustet, der den Müll wegräumt, den ganzen Schutt in Kopf und Herz, der es verhindert, überhaupt in die Nähe von Gottes Glanz zu kommen. Wenn ich so

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

jemandem begegne, der das für mich und mit mir tut, ist das ein Segen. Überlegen Sie mal, ob Sie heute überhaupt hier wären, in Gottes Gegenwart, wenn nicht jemand mit Ihnen die Bibel gelesen hätte, Geschichten von Gott und seinen Menschen erzählt hätte, Ihnen die Augen oder Ohren geputzt hätte für den Glanz Gottes ... Ein persönlicher Philippus oder eine persönliche Philippa in Ihrem Leben, so wie der vom Geist Gesandte in unserer Geschichte. Philippus wird zum Segen, weil er einen anderen aus seinen ewigen Selbstgesprächen herausholt. Das ist der Anfang des Weges mit Christus. Ein langer Weg – aber der Heilige Geist nimmt offenbar gerne lange und unbequeme Wege in Kauf, bis das Licht, der Glanz Gottes sichtbar wird.

5

Gottes Glanz ist in der Welt. Mit Christus ist es hereingekommen, das Licht, das in der Welt strahlt. Das macht die Welt schön. Vielleicht nicht schöner als sie ist. Aber befreiter und gewisser. Befreit bin ich von einer Gegenwart, die sich als endgültige Welt aufspielt. Gewiss bin ich darin, dass Gottes unendliche Schönheit auch mich erreichen will und nicht Halt macht, bis sie mich gefunden hat. Die Welt zeigt ihr Gesicht, ich aber sehe Gottes Glanz. Die Schönheit, die ich in der Welt sehe, in Menschen oder in der Natur oder in der Kunst, die weckt in mir etwas. Ich sehne mich wie der Äthiopier nach der unendlichen Schönheit Gottes. Diese Sehnsucht nach mehr, sagte mal einer, diese Sehnsucht ist keine Beleidigung der schönen Dinge in der Welt, sie ist nicht Weltflucht. Vielmehr entzündet sich die Sehnsucht an den schönen Dingen.

Der Äthiopier hat das in seinem Herzen verstanden. Er wird fröhlich. Seine Welt ist nun sinnvoll – weil er dazugehört als getauftes Menschenkind Gottes. Also lässt sich der Äthiopier taufen. Ganz folgerichtig. Er taucht ein in das Element Wasser und taucht auf in Gottes Glanz, der verhindert, dass ein Mensch in seiner hässlichen Gegenwart ertrinkt, in den Zuständen, die ihm die Welt zumutet. In Gottes Glanz auftauchen heißt: Ein Diesseitiger sein und ein Jenseitiger. Es heißt: Als versöhnter und fröhlicher Mensch wach bleiben in einer Welt, die auch trostlos sein kann. In Gottes Glanz auftauchen, heißt: Christus vermissen, wo er nicht zu finden ist – und ihn da erkennen, wo er in seinen Gestalten anwesend ist. Das ist die Schönheit des christlichen Glaubens.
